

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 67 (1989)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Nidwalden : Mut zum Ungewöhnlichen  
**Autor:** Kilchherr, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723669>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Nidwalden: Mut zum Ungewöhnlichen

*An Ungewöhnlichem hat der Halbkanton Nidwalden vieles zu bieten, Geschichtliches und Gegenwärtiges. Eine Schifffahrt von Pensionären des Alters- und Pflegeheimes Nidwalden auf dem Thunersee erinnert daran.*

## **Geschichtliches**

Aus dem wenig fassbaren Mittelalter tauchte in der Gegend um den südlichen Vierwaldstätter-

see ein Staatswesen auf, das von Anfang an in zwei selbständige Gebiete unterteilt war, eines oberhalb und eines unterhalb des Kernwaldes, der auf Bergsturztrümmern des Stanserhornes gewachsen ist. Etwas abseits der Nord-Süd-Route gelegen, stand der Kanton nicht immer im Mittelpunkt des Interesses.

Aber schon im 13. Jahrhundert zeigte sich der Mut zum Ungewöhnlichen bei den Nidwaldnern. Während die Obwaldner im August 1291 noch abseits standen, besiegelten «die Leute von Stans» mit den Urnern und Schwyzern den «ewigen Bund». Erst später kam Obwalden da-



*Dicht neben den gewaltigen Verkehrsströmen am Gotthard finden sich noch stille Träume ...*

*Foto: Weber-Odermatt, Stans*



zu. Deshalb wurden nachträglich noch in den Nidwaldner Siegelstempel die Worte «et vallis superioris» – und (die Menschen) des oberen Tales – eingraviert.

Die Aufgeschlossenheit für Neues, das Einstehen für Gerechtigkeit und Freiheit zeichnet den Nidwaldner aus. Und so erstaunt es nicht, dass Winkelried ein Nidwaldner ist: Er opferte sich sogar für die Ideen der Freiheit und Unabhängigkeit, indem er mit seinem Körper eine Gasse durch die feindliche Schlachtreihe bahnte. Mit dieser Tat zeichnet er in geradezu idealer Weise das kantonale Naturell – auch wenn die Person des Winkelrieds keine historische Realität ist.

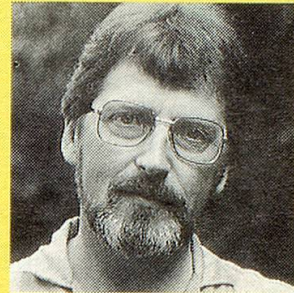
Mut zum Ungewöhnlichen zeigte sich im Verlaufe der Jahrhunderte immer wieder, ganz deutlich zum Beispiel im Jahre 1798. Da war er der letzte Kanton der Schweiz, der sich gegen die Machtgelüste Napoleons stemmte. In einer grausamen Schlacht beim Allweg in der Nähe von Stans stellten sich die Nidwaldner dem übermächtigen Feind, ohne Hilfe erwarten zu können. Viele bezahlten ihren Mut, ihr Einstehen für Freiheit und Unabhängigkeit mit ihrem Leben.

#### **Kloster St. Klara Stans: Neuem aufgeschlossen**

Mit diesem heroischen Kampf spannt sich der Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Die Waisen, die ihre Väter in dieser Schlacht verloren hatten, fanden Aufnahme in den Räumen des Klosters St. Klara in Stans. Wohl mussten die Schwestern dieses Klosters die seit 1619 bestehende Schule beim Franzoseneinfall schliessen. Gerade die Bereitschaft aber, neuen Ideen Raum zu geben, ermöglichte es, Pestalozzi nach Stans zu holen, damit er die Waisen betreute. Auch heute steht das Kloster wieder an einem Wendepunkt in seiner Geschichte. 1988 mussten die Tore des 1867 eröffneten Mädcheninstitutes geschlossen werden. Ausbleibende Neueintritte im Kloster, die für den Lehrbetrieb nötig gewesen wären, und schwindende Schülerzahlen zwangen zu diesem Schritt.

Zufällig kamen die Schwestern, als sie diesen Entschluss fassen mussten, mit dem Geschäftsleiter von Pro Senectute, Rolf Müller, ins Gespräch. «Nebenbei wurde die Frage aufgeworfen, wie die zentral gelegenen Räume des Instituts in Zukunft genutzt werden könnten. Ein Wort gab das andere – der Stein kam ins Rollen. Pro Senectute verfasste ein Grobkonzept für ein Seniorenzentrum für Bildung und Begegnung in

## EDITORIAL



*Es ist immer wieder spannend, die Entstehung einer «Zeitlupe» mitzerleben. Etwa zwei Monate vor Redaktionsschluss legen wir in der Redaktionskonferenz die Themen und die Schwerpunkte fest. Für die vorliegende Ausgabe planten wir zum Beispiel drei Artikel ein, die an und für sich keinen direkten Bezug zueinander hatten: die Berichte über den Kanton Nidwalden, über das Altersheim St. Urban in Winterthur und über den Wohnungsbau für Senioren in Dänemark. Unversehens haben diese drei Artikel einen engen inneren Zusammenhang erhalten. Alle drei zeigen, wie gerade im jetzigen Zeitpunkt das Problem des Zusammenlebens, des «Miteinander-Alt-Werdens» aktuell wird. Überall werden überlieferte Wohnformen in Frage gestellt, wird Neues gesucht und der Ausbruch aus dem Alltäglichen versucht. In Dänemark werden sogar «endgültig» Lösungen über Bord geworfen, über die man früher nicht zu diskutieren wagte und die anderswo noch keinen Diskussionspunkt abgeben.*

*In einer Zeit, in der die Zahl der älteren Menschen wächst und es immer schwieriger wird, genügend Personen für deren Betreuung zu finden, ist es unbedingt nötig, neue Wege zu suchen. Dazu ist wohl die Konzentration aller daran beteiligten Kreise – aber auch Mut nötig. Mit den Berichten in der «Zeitlupe» hoffen wir, dazu einen gewissen Beitrag leisten zu können.*

*Franz Kitcher*



Nidwalden.» So die Schwestern in einer Schrift, die anlässlich des Bezugs der umgebauten Räumlichkeiten herausgegeben wurde.

### **Aufbau eines Seniorenzentrums für Bildung und Begegnung**

Pro Senectute blieb nicht allein in den ehemaligen Räumen des Mädcheninstituts. Die Schwestern suchten andere soziale Organisationen, die im Zentrum von Stans an ruhigen Räumen interessiert waren. Heute sind neben Pro Senectute Nidwalden auch der Gemeindeverband Sozialdienst und Amtsvormundschaft Nidwalden und Pro Infirmis, Beratungsstelle Luzern, Ob- und Nidwalden in den beiden oberen Stockwerken untergebracht. Es ist eine glückliche Fügung, dass genau zu der Zeit Räume frei wurden, als man für die steigenden Bedürfnisse von Senioren begann, sich für neue Räumlichkeiten umzusehen. Nun ist bereits ein ehemaliges Schulzimmer renoviert, sind die alten Schülertische aufgemöbelt. Einige Kurse konnten schon stattfinden.

### **Ungewöhnliches Zusammengehen von sozialen Institutionen**

Sozialinstitutionen sammeln meist getrennt Geld für ihre speziellen Anliegen. Nicht so im Kanton Nidwalden. Hier wurde schon im Jahre 1927 ein sogenannter Wohltätigkeitsverein gegründet, «mit dem Zwecke, wohltätige Werke in Nidwalden tatkräftig zu unterstützen und zu fördern», wie es in den Statuten heisst. Dieser Verein übernahm im «Sinne einer einheitlich organisierten Sammeltätigkeit» im ganzen Kanton die Aufgabe, Spendengelder zu sammeln und diese an verschiedene Wohltätigkeitsorganisationen zu verteilen. 1928 wurde festgelegt, dass die «Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose» 35%, die «Kantonale Stiftung für das Alter» 25% und die «Vereinigung zur Unterstützung bedürftiger Kinder und Erwachsener» 20% der Jahresbeiträge erhalten. Die restlichen Prozente wollte man zur Äufnung eines Fonds und an andere wohltätig. Werke und Institutionen verteilen.

*In Behinderten-Cars werden die Rollstühle am Boden befestigt. So können auch auf den Rollstuhl angewiesene Personen sicher reisen.*





Heute sammelt der Wohltätigkeitsverein für folgende Institutionen: für Pro Senectute Nidwalden, für die Fürsorge für Tuberkulose und langdauernde Krankheiten, für die Gebrechlichen-Fürsorge, für die Mütter- und Familien-Fürsorge und für die Straftentlassenen-Fürsorge.

### Die ungewöhnliche Reise des Alters- und Pflegeheims Nidwalden

Zusammenarbeit von verschiedenen Organisationen und Institutionen ermöglichen es, dass jedes Jahr die Pensionäre des Alters- und Pflegeheimes im Kanton Nidwalden zusammen mit anderen Senioren einen grossen Ausflug unternehmen können. Die Stiftung Alters- und Pflegeheim Nidwalden Stans, das Schweizerische Rote Kreuz Sektion Nidwalden und Pro Senectute Nidwalden teilten sich in diesem Jahr in die Aufgabe, den über 110 Pensionären einen schönen Tag zu bieten.

*Umsteigen in Interlaken vom Car aufs Schiff! Geduldig warten Pensionäre, bis sie an die Reihe kommen. – Auf idealem Weg zur Schiffsstation.*

Fotos: zk







*Auch an Deck liess sich die Schiffsreise geniessen.*

### **Gewaltige Organisationsaufgaben**

Die Organisation für einen solchen Tag ist gewaltig: Für die Betreuung der Pensionäre – 44 Personen waren so behindert, dass sie auf einen Rollstuhl angewiesen sind – musste man über 60 Begleitpersonen einsetzen.

Das Programm des Ausfluges nahm auf diese behinderten Menschen Rücksicht. Beinahe eine Stunde war für das Einsteigen in die fünf Busse eingesetzt – noch relativ wenig, wenn man bedenkt, dass jeder Pensionär, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, mit einem «Lift» zuerst auf die Höhe des Businnenraums gehoben werden und anschliessend der Rollstuhl selber noch am Boden festgemacht werden musste. Zwei Behinderten-Cars des Schweizerischen Roten Kreuzes und ein Bus eines Privatunternehmens mit Lift für den Einstieg von Rollstuhlbenützern ermöglichten den behinderten Senioren, überhaupt in den Bus zu gelangen und die Fahrt über den Brünig nach Interlaken mitzumachen.

Zwar brauchte man die jetzt eingesetzte Stunde für das Einsteigen ins Extraschiff «MS Blümlisalp» der BLS-Schiffahrtsgesellschaft nicht ganz, da jeder Pensionär und jeder Begleiter wusste, in welchem Teil des Schiffes ihm ein Platz reserviert war. Und wenn einmal Schwierigkeiten auftraten – zum Beispiel beim Überqueren der kleinen Schwelle beim Schiffssteg –, so legte auch die Besatzung des Schiffes Hand an.

### **Das Erlebnis**

Drei Stunden dauerte die Rundfahrt auf dem Thunersee. Für manche Teilnehmerin oder Teilnehmer war es seit längerer Zeit wieder einmal eine willkommene Gelegenheit, aus dem Pflegeheim herauszukommen, andere Gegenden zu sehen. Für einige der Pensionäre fing das Erlebnis bereits hundert Meter vom Alters- und Pflegeheim an: Vom Bus aus entdeckten sie auf einer angrenzenden Wiese junge Kälber und hatten ihre Freude daran.

Nach dem Mittagessen – das übrigens vom Schiffspersonal serviert wurde – sassen manche



*Kleinigkeiten – hier eine Schwelle – können für den Rollstuhlfahrer zum Problem werden.*



auf Deck und liessen die Landschaft auf sich einwirken. Manche erkannten Gegenden wieder, die sie von früher kannten, und erzählten von vergangenen Erlebnissen. Manche konnten – so wie sie es gewohnt waren – in dafür bereitgestellten Liegesesseln ihren Mittagsschlaf machen. Man hatte an alles gedacht.

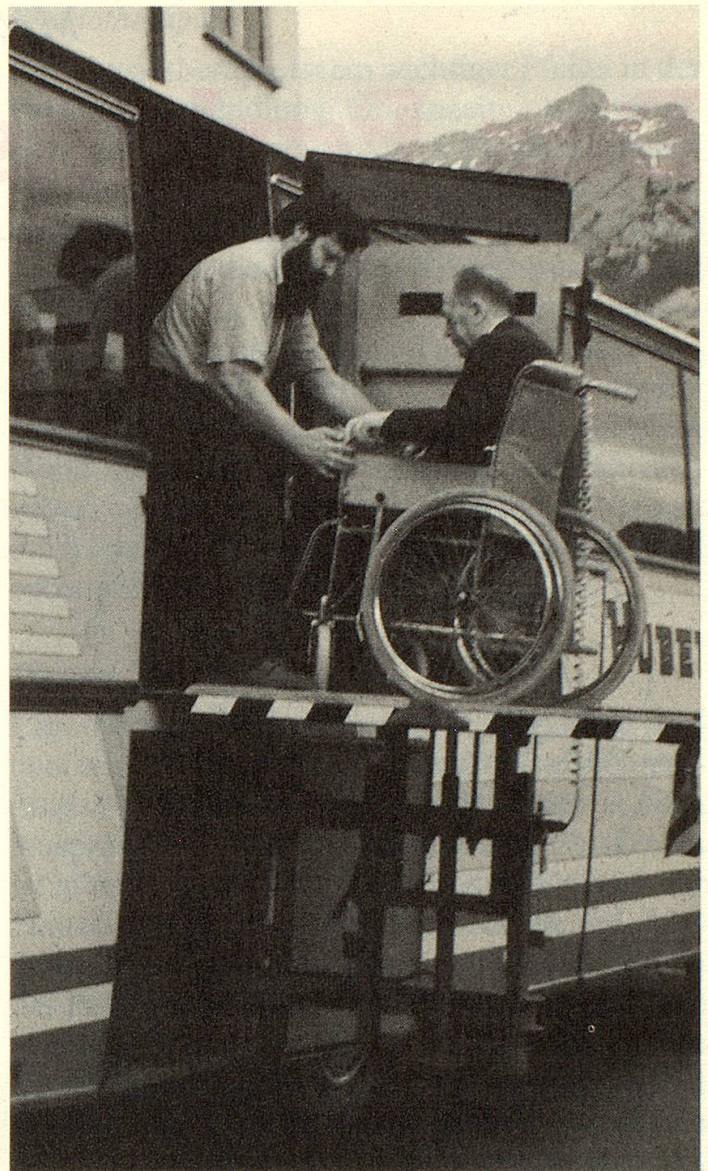
### Mit Musik zum guten Ende

Den angesprochenen Personen gefiel die Reise, der Ausbruch aus dem Alltäglichen: «Einmal

## Winkelried – die Geburt eines Helden

Bereits vor 100 Jahren zweifelten Historiker an der Heldengestalt Winkelrieds: In Berichten aus dem 14. Jahrhundert über die Schlacht bei Sempach (1386) findet man keinen eidgenössischen Helden und unter den Namen der Gefallenen keinen Winkelried. Auch im geistlichen Traktat des Stanser Pfarrers aus dem Jahre 1386 wird keine heldenhafte Tat erwähnt, der Sieg wird «den Schwyzern und ihren Helfern» zugeschrieben. Andere Autoren analysierten die Niederlage der Österreicher und fanden sie in der überschnellen, unüberlegten und allzu kampfbegierigen Kriegsführung begründet (Zürcherchronik 1390, Beschreibung der Schlacht von Sempach durch einen Augustinermönch aus Wien 1394). Die Wende in der Schlacht blieb lange unerklärlich, auf österreichischer Seite begann man, Leopold III. als Helden und Opfer von Meuchelmördern hervorzuheben. In der Eidgenossenschaft versuchte man dagegenzuhalten: Im 15. Jahrhundert taucht in Chroniken ein Mann auf, der die Speere der Österreicher zu Boden drückte. Erst Anfang des 16. Jahrhunderts findet man in Chroniken den vollen Namen des Helden von Sempach: Arnold von Winkelried.

*Nach Dr. Hansjakob Achermann, Staatsarchivar, Buochs, anlässlich eines Referats im Rahmen einer Seniorenbildungsveranstaltung von Pro Senectute Nidwalden.*



Ein Lift hilft den Höhenunterschied überwinden.

Fotos: zk

andere Gegenden sehen zu können, gefällt mir am besten.» – «Ich fand es schön, dass wir das Mittagessen vom Schiffspersonal serviert bekommen.» – «Ich könnte noch lange hier bleiben und der Musik zuhören.» Gemeint war mit der Musik die dreiköpfige Seniorekapelle Hergiswil, die zur Unterhaltung auf dem Motorschiff «Blümlisalp» aufspielte. Die drei Musiker hatten sich erst vor kurzem zusammengefunden und spielen bei Gelegenheit auf.

Auch der Organisator der ganzen Reise, Josef Würsch, Verwalter des Alters- und Pflegeheims Nidwalden, ist mit dem Erfolg zufrieden. Für ihn ist es am Reisetag vor allem wichtig, dass organisatorisch alles klappt, dass alles in Ruhe und ohne Hast abläuft. Die Freude der Pensionäre – viele sprechen noch lange Zeit nachher von dieser Reise – ist ihm, den Pflegerinnen und den Pflegern der grosse Aufwand wert.

Franz Kilchherr